

21./8. 1914.

6

Arbeitsvermittlung und Volkswirtschaft.**Suche nach unbezahlter Arbeitskraft.**

Die Präsidentin des Zentralvereines der Handarbeitslehrerinnen Wiens Anna Podirski erklärt folgenden merkwürdigen Aufruf:

An die Handarbeitslehrerinnen Wiens.

Der Landeslehrerrat hat an den Zentralverein der Handarbeitslehrerinnen das freundliche Ersuchen gerichtet, der Zentralverein möge eine große Anzahl von Handarbeitslehrerinnen, die sich freiwillig melden, der Statthalterei zur Verfügung stellen, wo die Damen drei bis fünf Stunden täglich leichte Schreib- oder Rechenarbeiten unentgeltlich übernehmen. Es ergeht vom Zentralverein das freundliche Ersuchen an alle Handarbeitslehrerinnen, es möchten sich alle opferfreudigen Kolleginnen, die sich gern und freiwillig in den Dienst der Allgemeinheit stellen wollen, beim Bezirkshauptmann Wächler so bald als möglich melden. Alle Kolleginnen, die derzeit noch auf dem Lande weilen, werden gebeten, nach Wien zu kommen, um sich in das Pilskorps einzureihen. Es ergeht an alle Handarbeitslehrerinnen Wiens die freundliche Bitte, während des Krieges freiwillig auf ein Prozent ihres Einkommens, zu Gunsten der Waisen gefallener Krieger zu verzichten und diesen Betrag den Schulleitungen zu übergeben.

Wir sind erstaunt, daß der niederösterreichische Landeslehrerrat der Statthalterei Handarbeitslehrerinnen als unentgeltliche Schreibkräfte zutreiben will. Wenn die Statthalterei Kräfte für leichte Schreib- und Rechenarbeiten braucht, so möge sie von den Tausenden Comptoiristinnen, die jetzt in Wien arbeitslos sind, die nötige Zahl verwenden und sie für die Arbeit bezahlen. Auch in der niederösterreichischen Statthalterei wird man wissen, daß, für die Arbeitslosen Beschäftigung zu schaffen heute die wichtigste Sorge ist, und man wird dort doch durch solche unentgeltliche Kräfte die Zahl der Arbeitslosen nicht überflüssig vermehren wollen. Die Präsidentin des Vereines der Handarbeitslehrerinnen, die diesen Aufruf hinausgibt, hat sich die Sache wohl auch wenig überlegt, sonst hätte sie sich doch nicht in Angelegenheiten mischen können, die sie gar nichts angehen. Ob eine Handarbeitslehrerin Gold für Eisen und ein Prozent ihres Gehalts geben will und geben kann, das ist ihre persönliche Angelegenheit, und es heißt die Interessen der Handarbeitslehrerinnen schlecht wahren, wenn ihre Präsidentin sie nun mit ihrer Aufforderung in peinliche Verlegenheiten bringt. Die Wiener Handarbeitslehrerinnen sind nicht mit Glücksgütern gesegnet und ihre Remunerationen reichen knapp zum Leben. Wenn eine Handarbeitslehrerin etwas spenden kann, wird sie es selber tun. Nach dem Aufruf aber werden auch viele Handarbeitslehrerinnen, die nichts zu verschenten haben, sich förmlich gezwungen fühlen, ein Prozent ihres Einkommens, das sie in der Kriegszeit selber notwendig brauchen, der Schulleitung abzuliefern oder gar ihren Ring bei der Präsidentin zu hinterlegen, um in die Liste zu kommen. Diese Aufforderung des Präsidenten ist ganz ungehörig und wir möchten schon bitten, daß die verschiedenen Schachtelhuber, die auf Kosten anderer Wohltätigkeit üben wollen, ihre „Aktionen“ etwas mehr überlegen. Was der Aufruf verlangt, ist nicht der Weg, auf dem die Handarbeitslehrerinnen in dieser ersten Zeit der Allgemeinheit am besten dienen können. Wenn die Handarbeitslehrerinnen in dieser Zeit etwas Gutes wirken wollen, dann sollen sie sich der Jugendfürsorge zur Verfügung stellen. Dort braucht man Kräfte und kann sie nicht bezahlen, und dort ist auch das richtige Wirkungsfeld der Lehrkräfte.

Eine Benachteiligung von Angestellten.

Zu der Mitteilung, die wir am 15. d. über die Beschlüsse der Fachgruppe der Möbel- und Bauschloßfabrikbetriebe im Bund der Industriellen gebracht haben, schreibt uns der Obmannstellvertreter, Herr Max Jaray, daß der Beschluß so zu verstehen sei, daß die Angestellten, die in eine Gehaltsverringerung einwilligen, auch die Zusicherung erlangen, bis Ende Oktober nicht stellenlos zu werden. Wir wir nochmals feststellen müssen, war das im Zirkular, das an die Fabrikanten versendet wurde, nicht unzweideutig gesagt. Zu der merkwürdigen

Aufforderung, daß Angestellte, die sich in der gegenwärtigen Zeit der Krise um einen Posten bewerben, nur im Einvernehmen mit dem früheren Chef angestellt werden sollen, gibt Herr Jaray die Erklärung, man wünsche, daß nach dem Krieg jeder Fabrikant wieder sein altes Personal habe. Wir meinen, dazu wäre kein Geheimzirkular nötig gewesen, und ein solcher Vorfall sollte nicht in einer Fassung ausgesprochen werden, die ganz anderen Absichten angemessen wäre.

Das Hauptzollamt hat verfügbare Arbeitskräfte.
Das Hauptzollamt versendet an die Zeitungen folgende Mitteilung, die leider nur als ein Zeichen der Zeit gewertet werden kann.

Beim Hauptzollamt in Wien ist infolge der durch den Krieg verursachten Geschäftsstockung eine größere Anzahl verlässlicher Arbeitskräfte — unter ihnen verschiedene Professionisten — entbehrlich, die sofort abgegeben werden können. Nähere Auskunft erteilt die Magazinsverwaltung im Hauptzollamt, Vorderer Zollamtstraße. Ausdrücklich bemerkt wird, daß das Hauptzollamt nicht Arbeitskräfte benötigt, sondern lediglich solche abgeben kann.

Es ist keine Aussicht, daß diese verfügbaren Kräfte irgend sonstwo unterkommen werden, um so dringender ist zu wünschen, daß sie das Hauptzollamt nicht etwa entlasse. Daß diese Absicht besteht, ist aus dieser öffentlichen Mitteilung nicht zu sehen und es ist zu wünschen, daß sie auch nicht aufkomme. Vielleicht sind längere bezahlte Urlaube das beste Auskunftsmittel.

Das Frauenarbeitscomité auf der Wieden hat sich am 17. d. gebildet und erteilt täglich von 3 bis 6 Uhr im Gemeindehause, Schöffergasse Nr. 3, Auskünfte in allen Fragen der Arbeitsvermittlung, Kinderfürsorge und des Unterstützungswezens. Frauen, die sich freiwillig zu Nachfragen in den Dienst des Frauenarbeitsausschusses stellen wollen, werden gebeten, sich im Vereinslokal zu melden. Das Comité bittet, Arbeitsgelegenheiten aller Art, Freitische, Unterstützungen anzumelden!